

Nach Sieg der korsischen Nationalisten bei Wahl für das Regionalparlament: Forderung nach švollerõ Autonomie aber nicht nach Unabhängigkeit / Heftigster Knackpunkt: Korsisch als zweite Amtssprache

Asterix-Leser wissen Bescheid: die Korsen pflegen eine stolze Eigenwilligkeit und sogar ihr würziger Käse kann wie eine Bombe hochgehen. In Paris hat sich daher auch kaum jemand darüber gewundert, dass ein Konglomerat aus Autonomisten und Separatisten soeben mit 57,5 Prozent Wählerstimmen eine erdrückende Mehrheit im neuen Regionalparlament erobert hat. Diese škorsischen Nationalistenõ, so die geläufige Bezeichnung dieses Bündnis, hatten bereits seit zwei Jahren die Führung der Lokalverwaltung inne.

Der Präsident der neuen Regionalregierung, der Autonomist Gilles Simeoni, beschwichtigt zwar, er strebe keine Trennung von Frankreich sondern nur einen weitreichenden Autonomiestatus an. Sein Verbündeter, der Separatisten-Chef Guy Talamoni, dessen einstige Untergrundbewegung erst 2014 Jagdflinten und Sprengstoff beiseitelegt hatte, ist da aber nicht so klar: für ihn ist Frankreich bestenfalls ein šbefreundetes Landõ und Korsika mit seinen 300.000 Einwohnern eben eine šNationõ.

Vorerst aber überwiegt die Lesart des Autonomisten Simeoni, der jeden Vergleich mit der Unabhängigkeitsbewegung in Katalonien ablehnt und dabei auf šdemographischen und ökonomische Unterschiedeõ verweist ó eine Umschreibung für die Tatsache, dass die wunderschöne Mittelmeer-Insel zwar eine eigene Sprache besitzt, die mit dem Italienischen verwandt ist, ökonomisch aber weitgehend auf die Subventionen Frankreichs angewiesen ist.

Wer das nicht berücksichtigt, hätte auch in Korsika schnell die Unterstützung der Wähler verloren. Hatten doch die Korsen noch bei den Präsidentenwahlen im vergangenen Mai mit fast 49 Prozent der französischen Nationalistin Marine Le Pen das landesweit höchste Ergebnis beschert. Und haben sie sich doch bei den jetzigen Regionalwahlen zu fast 48 Prozent enthalten.

Deswegen will Simeoni von Paris vor allem noch mehr Zuwendungen erwirken und in späterer Folge auch die volle Hoheit in der Steuer- und Finanzpolitik bekommen ó wohl ebenso bei gleich bleibender Finanzhilfe durch Paris.

Ein weiterer Knackpunkt im bevorstehenden Kräftemessen mit der französischen Staatsführung: die korsische Sprache, die bereits an Schulen unterrichtet wird, soll auch vor Gericht und in Ämtern zur Zweitsprache werden ó eine Forderung, die dem sprachlichen Einheitsprinzip der französischen Republik zuwiderläuft, von Präsident Emmanuel Macron erklärtermaßen bekämpft wird und gegen die französische Verfassung verstoßen würde.

Die korsischen Nationalisten wollen auch Immobilien-Erwerb nur Personen gestatten, die bereits fünf Jahre auf der Insel ansässig sind. Diese Maßnahme gegen Immobilienspekulation könnte eher auf Gehör in Paris stoßen, auch wenn sie am Gleichheitsprinzip der Bürger auf dem gesamten französischen Territorium rüttelt.

Möglicherweise könnte Macron zugunsten der korsischen Separatisten, die wegen tödlicher Anschläge verurteilt wurden, eine Geste setzen: ihre Freilassung zeitlich vorziehen oder sie

zumindest in ein Gefängnis auf Korsika überführen lassen, wo sie ihre Verwandte leichter besuchen könnten.

Bleibt Korsikas größtes Problem, für das Paris nicht verantwortlich gemacht werden kann: eine chronische Gewaltkriminalität mit sechseinhalb mehr Morden pro Einwohner als auf dem französischen Festland.

DANNY LEDER, Paris